



Das Wichtigste in Kürze zu Drohungen oder Gewalt

In diesen Unterlagen wird gezeigt, wie mit Gewaltsituationen z.B. innerhalb der Schule umgegangen werden kann. Wichtig ist, allen Beteiligten resp. Betroffenen genügend Zeit für die Nachbearbeitung zu geben.

Die folgenden Anleitungen sind in verkürzter Form auch in der Ereignisbewältigung im KRISENKOMPASS® abgebildet:

- Gegen Lehrperson



Modul SCHULE



Besonderheit Schule



Konkretes Beispiel aus der Schule:

Konkret: Die Lehrperson M. fürchtet sich vor einem Schüler P. und dessen Eltern, denn P. wurde bereits mehrmals vor der ganzen Klasse gegen seine Lehrperson verbal ausfällig. Zudem drohen seine Eltern „mit Konsequenzen“, falls der Übertritt in die höhere Schule nicht gelingt. Eben in der Mathestunde droht P.: "*Wenn Sie diese Note nicht verbessern, dann werden Sie das bitter bereuen!*"

1.

Schritt 1: Verbale Intervention

Konkret in der Situation: Lehrperson M. soll dem Schüler P. in möglichst ruhigem, nicht beleidigendem Ton mit Ich-Botschaften entgegen: „*P. Deine Worte ärgern mich/wirken massiv beleidigend auf mich/empfinde ich als Drohung. Das akzeptiere ich nicht! In unserer Schule reden wir nicht in diesem Ton und mit dieser Wortwahl miteinander. Ich bespreche mit dem Lehrpersonenteam und der Schulleitung, wie wir darauf reagieren werden.*“ Danach sollte Lehrperson K. den Unterricht soweit wie möglich normal beenden.

(Hinweise: Diese Drohung wörtlich nehmen und auf ihre Aussagekraft und untersuchen: Ist sie flüchtig (einfach so daher gesagt) oder substantiell (mit konkreten Angaben wie Ziel, Zeitpunkt, Mittel usw. = gefährlich)?

2.

Schritt 2: Gemeinsame Informationssammlung



Bitte das Wichtigste notieren:

Als nächstes geht es darum, die Lebenssituation des Jugendlichen zu betrachten, um ihm danach rechtzeitig Hilfestellungen, aber auch Normverdeutlichungen zukommen zu lassen. Es lohnt sich, genau hinzusehen, Aussagen oder auffälliges Verhalten zu beachten und möglichst im Team das Beobachtete zu bewerten. Zunächst beschreibt Lehrperson K. schriftlich seinen Bezug zum Schüler P., zur Situation und zur Vorgeschichte zu folgenden Bereichen:

- Persönlicher Bereich:
 - Warum fürchte ich mich?
 - Was macht mir Angst?
 - Welche ähnlichen Vorkommnisse aus meiner Biografie werden dadurch reaktiviert und überlagern allenfalls das aktuelle Geschehen?
 - In welcher Beziehung stehe ich zum Schüler P. und zu seinen Erziehungsberechtigten?
 - Wann war diese besser?
 - Was hat zur Veränderung geführt?
- Systemischer Bereich:
 - Was wissen andere Lehrpersonen über die familiären Verhältnisse?
 - Wer hat den besten Draht zu dieser Familie? (Allenfalls haben andere Lehrpersonen mit Schüler P. eine bessere Erfahrung, kennen die Eltern von einer positiveren Seite, können auf ähnliche, erfolgreich bewältigte Konflikte zurückgreifen und Hinweise geben, wie ernst diese Bedrohung durch Schüler P. resp. durch seine Eltern sein kann.)
 - Gibt es in der Gesamtschule weitere Geschwister?
 - Wie auffällig sind diese?



- **Inhaltlicher Bereich:**
Neben bereits gehörten / gelesenen / direkten / indirekten Drohungen sollte z.B. hinterfragt werden, ob Schüler P. auffällig gewalthaltige Zeichnungen, Aufsätze oder Webseiten gestaltet oder verwendet. Hat der Jugendliche eine auffällige Einstellung gegenüber Gewalt? Ist bekannt, was er auf seinem Handy an Bildern / Videos / Botschaften verbreitet?
- **Familiärer Bereich:**
Hat Schüler P. besondere Konflikt- und Gewalterfahrung erlebt, gibt es aktuelle Demütigungserfahrungen, hat er eine wichtige Bezugsperson verloren (Trennung, Scheidung, Wegzug, Tod)? Hat er von einer lebensbedrohlichen Krankheit erfahren, hohe Schulden angehäuft oder auffallend Drogen oder Medikamente konsumiert? Wie geht es ihm psychisch? Zeigt er depressive Züge, allenfalls Suizidalität?
- **Protektiver Bereich:**
Wie sehen seine schützenden Faktoren* (vgl. unten Seite 8 „Schutzfaktoren“) innerhalb der Familie, der Peergroup oder der Schule aus?



Wichtig

- Dieser wesentliche Schritt bedingt den Austausch mit den anderen (Fach-) Lehrpersonen / Schulleitung!

3.

Schritt 3: Organisation der Gespräche

- Möglichst bald bildet die Schulleitung, Lehrperson K. und weitere Lehrpersonen, die Schüler P. oder seine Geschwister kennen, eine „Taskforce“, um das weitere Vorgehen zu besprechen und zu planen
- Wenn bisher jedoch keine zusätzlichen Risikofaktoren oder auffallende Verhaltensänderungen hinzu kommen, ist das Gefährdungspotential gering
- Dennoch braucht es den nachfolgenden Schritt 4
- Innerhalb der Schule muss zudem geklärt werden, wie auf allfällige Anfragen der Medien reagiert wird, falls der Vorfall zwischen Schüler P. und Lehrperson K. gefilmt wurde oder anderweitig bereits Thema in sozialen Netzwerken ist
- Dies bringt eine zusätzliche „Baustelle“ hervor, die sorgfältig bearbeitet werden muss

4.

Schritt 4: Konfrontation / Sanktion

- So rasch wie möglich muss ein Gespräch mit den Erziehungsberechtigten stattfinden, bei dem je nach Bedrohlichkeit / Wortlaut bereits Fachpersonen vorinformiert und zum Gespräch eingeladen wurden
- Lehrperson K.
- Schulleitung
- Evtl. Schulsozialarbeit, die Schüler P. von einer positiveren Seite her kennt
- Evtl. Schulpsychologischer Dienst
- Evtl. Schulbehörde
- Evtl. Gewaltexperte
- Evtl. Polizei



Grundsätzlich

Als Vorbereitung dient hier z.B. das Vorgehen „**Kommunikation bei heiklen Themen (> KRISENKOMPASS®)**“. Ziel ist, für die Familie und für Schüler P. eine Lösung zu finden, die ihm eine nicht kriminalisierte Zukunft ermöglichen.

Beispielsweise könnten dabei folgende Fragen hilfreich sein:

- Welche grundlegenden Bedürfnisse hat der Schüler P., die er nicht aus eigener Kraft stillen kann?
- Auf welche Weise können die Beziehungen des Jugendlichen zu spezifischen Bezugspersonen und seine Anerkennung in Gruppenstrukturen gestärkt werden?
- Mit welchen Unterstützungsangeboten können die Lehrpersonen, „die Schule“ dazu beitragen?
- Wie geben die Lehrpersonen Schüler P. regelmässig (möglichst positiv) Feedback auf seine Verhaltensänderung?
- Was braucht Lehrperson K. damit es ihr wieder besser geht und sie ihren Job weiterhin gut erfüllen kann?



Notieren

Das Gespräch sollte protokolliert werden und zweiteilig sein:

Teil 1 mit den Eltern

- Der Schüler P. wartet in Gesellschaft einer geeigneten Person in einem weiteren Raum, könnte in dieser Zeit anhand von Fragen seine Sicht der Lebenssituation (nicht nur der Drohungssituation) notieren
- Im ersten Teil muss neben dem Vorfall im Klassenzimmer auch das Thema allfälliger vorgängiger bedrohlicher E-Mails entschieden als unsachgemässe Kommunikation abgelehnt werden

Teil 2:

- Nach dem gemeinsam erarbeiteten und in einem Logbuch notierten Entscheid für das weitere Vorgehen (ev. mit Sanktionen) kommt Schüler P. hinzu

5.

Schritt 5: Aufarbeitung / Konsequenzen

Im Blick auf Schüler P.:

- Gewalttätige, drohende Kinder und Jugendliche brauchen besondere Zuwendung
- In diesem Sinne sollte bei Schüler P. als minderjähriger Täter der Hauptaspekt weniger auf der Bestrafung liegen, sondern in der Reintegration
- Hier haben sich das Anti-Aggressionstraining und andere Massnahmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins bewährt
- Grundsätzlich sollten „Strafe“ (oder besser Sanktion) und Reintegration nicht als Gegensatz betrachtet werden



- Das Konzept der Ent-Schuldung, des Ausgleichs für angerichtetes Unrecht und für die eigene Schuld lässt „Strafe“ auch als ein Mittel der Resozialisierung zu
- Dabei wirkt „Strafe“ jedoch nur dann resozialisierend, wenn sie unter dem wohlwollenden Aspekt der Ausgleichsleistung verordnet und auch so empfunden wird



Achtung

- Falls hingegen „Strafe“ als ungerecht empfundene Schikane erlebt wird, schafft sie damit Rachegefühle und wirkt nicht resozialisierend, sondern ruft eine erneute Gewalttat als sekundären Ausgleich für die nun durch den Täter empfundene Opferrolle hervor



Beachten im Blick auf Lehrperson K.

- Im Anschluss an eine Bedrohung ist es hilfreich, die Situation zu überdenken
- Bei substantieller Bedrohung sollte Lehrperson K. Anzeige erstatten
- Je nach Schweregrad durchbricht erst diese krasse Intervention die Dynamik einer Gewaltspirale (Dieses Vorgehen empfiehlt sich auch bei Eltern, welche von ihren Jugendlichen geschlagen werden!)
- Um einen gewissen Schutz vor Wiederholung der gefährlichen Situation zu gewährleisten, sind auch weitere Gespräche in geschütztem Rahmen nötig, mit Begleitung - auch nach Abschluss einer Untersuchung
- Wünschenswert wäre zudem die Bereitschaft zur Versöhnung nach Abschluss von Bedrohungen



Beachten im Blick auf die Schule:

- Grundsätzlich geht es in der Schule darum, Sicherheit zu schaffen.
- Dazu gehört es, dass eine Schule möglichst in Zusammenarbeit mit Schülern und Lehrpersonen Regeln ausarbeitet, diese transparent kommuniziert und diese nachher auch konsequent einhält
- Dabei fördern klassenübergreifende Unterrichtsformen und tutoriale Unterstützungssysteme den Abbau von Gewalt in der Schule
- Mit verschiedenen Methoden kann die Gewalt in der Schule gezielt reduziert werden:
 - Die Schule sollte die Zusammenarbeit mit den Eltern vermehrt und gezielter einfordern
 - So könnten z.B. Elterntrainings, wie beispielsweise Tripple P (= positive parenting program, ein Programm zur positiven Erziehung der Kinder), zur Unterstützung der Eltern bei aggressiven Kindern eingesetzt werden
 - Im Unterricht sollten auch Angebote zur Konfliktbearbeitung, wie z.B. der Klassenrat, die Plenarversammlung, ihren Platz erhalten
 - Zur Verbesserung der Kommunikation und unter dem Aspekt des sozialen Lernens sollte der Sprachkompetenz der SchülerInnen in der deutschen Sprache sehr hohes Gewicht beigemessen werden
 - Solche Sprachkurse sollten auch den Eltern mit Migrationshintergrund zugänglich sein (z.B. gewaltfreie Kommunikation)
 - Im Umgang mit elektronischen Medien sollten die SchülerInnen die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit kennen lernen



Beachten

- Für Eltern ist es belastend zu erfahren, dass der eigene Sohn oder die Tochter andere Kinder angreift, erpresst oder die Lehrperson bedroht
- Dann wird es unklar, wem vertraut werden kann
- Vielleicht kann der Beschuldigte die Gründe für sein Verhalten offenbaren



Grundsätzlich

- Kinder und Jugendliche, die andere Kinder attackieren, haben oft ein wesentlich geringeres Selbstwertgefühl, als es scheint
- Eine Vielzahl weiterer Gründe kann zu aggressivem Verhalten führen
- Der schulpsychologische Dienst kann dabei beratend zur Hilfe genommen werden
- Es kann auch sein, dass die Eltern von P. nicht die hilfreiche Ressource sondern eher die Quelle der Unsicherheit / Gewalterfahrung bilden, dann muss das Vorgehen anders gewählt werden
- Ein Ziel im Hinblick auf die Klasse / Schule kann dabei sein: Ein Zeichen zu setzen, dass Lehrperson K. und die Schule rasch, entschieden und integrativ reagieren und dass Gewalt (körperliche oder verbale) nicht geduldet wird: «**Wir dulden keine Gewalt.**»



In Einzelfällen kann die Einschaltung des Jugendamtes hilfreich sein, insbesondere bei folgenden Problemlagen:

- Hinweise auf fortdauernde Erziehungskonflikte in der Familie (z. B. Misshandlung, Vernachlässigung, Missbrauch)
- Schwere familiäre Belastungen (Alkohol- oder Drogenkonsum, psychische Auffälligkeiten der Eltern)
- Schwere psychische Auffälligkeiten des Kindes bzw. des Jugendlichen im schulischen und ausserschulischen Bereich

Zusätzlich ist zu prüfen, ob eine polizeiliche Anzeige erforderlich ist. Zu Vorkommnissen, die ein Hinzuziehen der Polizei erfordern, gehören:

- Bedrohungen der Schüler durch schulfremde Personen (Schulweg, Schulhof)
- Delikte wie Diebstahl, Raub, Erpressung, Körperverletzung mit / ohne Waffen, sexuelle Nötigung / Vergewaltigung, Sachbeschädigung schwereren Ausmasses
- Begründeter Verdacht auf oder nachgewiesener Waffenbesitz
- Cliques- bzw. Bandenbildung mit kriminellem Charakter
- Rechtsextreme Straftaten
- Gewalt und Pornografie auf dem Handy:
 - Die Darstellung von Gewalt und Pornografie auf Handys, Computern und anderen Datenträgern von Jugendlichen ist weit verbreitet
 - Viele Jugendliche wissen nicht, dass sie sich durch den hemmungslosen Umgang mit Gewalt und Pornografie und der damit einhergehenden Demütigung von Schwächeren strafbar machen
 - **Gewaltdarstellungen:** Der Besitz und die Weitergabe von Gewaltdarstellungen gegen Mensch und Tier sind verboten. Sie gelten als Officialdelikt (Art. 135 StGB)



- **Pornografie:** Die Weitergabe von weicher Pornografie an unter 16-Jährige ist ein Officialdelikt, der Besitz alleine ist jedoch nicht strafbar. Der Besitz von harter Pornografie (sexuelle Handlungen mit Minderjährigen oder Tieren oder sexuelle Gewalttätigkeiten) hingegen ist ohne Altersbeschränkung strafbar (Art. 197 StGB)
- **Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs:** Das Aufnehmen von Tatsachen aus dem Geheimbereich oder nicht ohne Weiteres zugänglichen Tatsachen aus dem Privatbereich eines andern ohne dessen Einwilligung (Art. 179quater StGB) ist strafbar
- Wenn also Jugendliche Gewaltdarstellungen oder harte Pornografie selbst herstellen, vom Internet herunterladen oder untereinander weitergeben, machen sie sich strafbar
- Verboten und somit strafbar ist bereits der Besitz oder der Konsum von harter Pornografie

Hintergründe für Gewalt-“Karriere“ / Bindungs- und Bildungsangst



Beachten

- Kinder / Jugendliche, die drohen oder gewalttätig werden, haben dieses Kommunikationsmuster nicht erfunden, sondern in anderen Situationen allenfalls als Opfer selber erlebt oder bei Anderen als scheinbar erfolgsversprechende Strategie kennen gelernt
- Sie wurden allenfalls misshandelt, missbraucht, vernachlässigt und senden mit der Gewalttat oder Drohung ein Notsignal aus, weil alles Bisherige nicht beachtet wurde
- Sie machen mit unrechtmässigem Verhalten meist auf eigene Nöte aufmerksam
- Oft handeln sie aus dem Gefühl heraus, selber Opfer der Gesellschaft zu sein
- Das heisst, sie holen sich das, was ihnen aus ihrer Sicht zusteht:
 - Anerkennung
 - Selbstverwirklichung
 - (Bei Diebstahl) materiellen Wohlstand
- Ursachen dafür können sein, dass sie das Gefühl haben, nicht dazuzugehören und emotionale Ausgrenzung erfahren

Meist werden diese dahinter stehenden Ängste oder Vorerfahrungen nicht wahrgenommen. Denn der Schüler scheint keine Hilfsbedürftigkeit zu haben, zeigt keine Angst, sondern löst Angst aus. Solche Jugendlichen oder sogar schon Kinder zeigen sich meist unberührbar und autonom und unabhängig von der Zustimmung oder Kritik ihrer Erwachsenen - und unabhängig von allen Angeboten der Hilfe und Förderung. Trotzdem werden diese Verhaltensauffälligkeiten meist von den Pädagogen nicht als Ausdruck schwerer psychischer Störungen gesehen und ernst genommen.



Wichtig:

- Zudem erlebten diese Kinder und Jugendlichen häufig Bindungsstörungen
- Gravierende, frühe, emotionale Mangelenerfahrung / Bindungsstörung führten bei ihnen zu "Verletzung" der sozialen Lernfähigkeit
- Sie sind meist selber schon Opfer



Grundsätzlich

- Die mit komplexem Lernen verbundene Erregung von Angst und Hilflosigkeit kann von diesen Kindern / Jugendlichen nicht kontrolliert und in einen Zustand erhöhter Aufmerksamkeit und Neugier transformiert werden.
- Im Gegenteil: Unkontrollierbare Situationen reaktivieren frühe Ohnmachtserlebnisse
- Darauf folgt die Reaktion von panischer Angst vor Entwertung oder Vernichtung
- Darauf folgt Mobilisation ihrer Angstabwehr mit existentieller Entschlossenheit
- Das wird dann meist als erhöhte Aggression wahrgenommen

Zu solchen Störungen gehört Gewalt gegen aussen oder gegen innen:

- Selbstverletzung
- Drogensucht
- Depression
- Bindungsangst
- Suizidalität
- Aggression

Darum sollte Folgendes berücksichtigt werden:

- "Heilung" / "Befreiung" ist möglich, wenn das Kind / der Jugendliche im Laufe seiner Entwicklung
 1. Zumindest einen Erwachsenen gefunden hat, der ihm eine vertrauensvolle Beziehung anbietet
 2. Ihn nicht enttäuscht, wenn dieser trotz allem Misstrauen riskiert, dem Erwachsenen zu vertrauen
 3. Oder sogar mit Stress / Konflikten / Gewalt versucht, diese Bindung zu zerstören, um sich damit zu beweisen, dass er als Person diese gar nicht verdient (seine Identität war ja bisher geprägt von: "**Ich kann niemandem vertrauen**")



Ziel

- Diesen Mechanismus müssen Pädagogen durchschauen und durch alles hindurch versuchen, mit dem Kind / Jugendlichen in gutem Kontakt zu bleiben!

Schutzfaktoren

Bei auffälligen Jugendlichen ist nicht nur nach problematischen Faktoren zu suchen, sondern es sind gleichfalls schützende Faktoren zu berücksichtigen. Liegen Schutzfaktoren in ausreichender Intensität vor, so werden selbst Jugendliche mit intensiven Gewaltphantasien diese Phantasien nicht in der Realität umsetzen.

Hier ist vor allem das sogenannte «soziale Band» eines Jugendlichen relevant. Es besteht aus vier Faktoren, die gemeinsam der Ausübung einer schweren Gewalttat entgegenwirken. Sind diese vier Faktoren nachweislich stark ausgeprägt vorhanden – ist ein Jugendlicher also sozial gut eingebunden – so ist es sehr unwahrscheinlich, dass er eine Gewalttat oder ein School Shooting umsetzt.



wird. Erst wenn diese Faktoren nur schwach ausgeprägt sind, ist er in der Lage, seine Tötungshemmung zu überwinden und eine bislang nur phantasierte Tat zielgerichtet zu realisieren.

1. Stabile emotionale Bezugspersonen

- Wenn der Jugendliche Menschen in seinem Umfeld hat, denen er seine Nöte schildern kann und von denen er glaubt, dass sie ihm in Krisensituationen helfen werden, so sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass er eine schwere Gewalttat ausüben wird
- Bei diesem und den weiteren Faktoren ist es jedoch überaus wichtig, stets die subjektive Sichtweise des Jugendlichen selbst zu berücksichtigen
- Es ist gut möglich, dass sich zum Beispiel seine Eltern sogar aktiv um den Schüler bemühen, er jedoch aus seiner eigenen Sichtweise heraus keine emotionale Verbindung zu ihnen spürt
- Ausschlaggebend ist in Bezug auf die Faktoren des sozialen Bandes immer seine eigene Weltsicht

2. Gefühl der Selbstwirksamkeit

- Spürt ein Jugendlicher seine Selbstwirksamkeit beziehungsweise glaubt er, eine positive Zukunft für sich aus eigener Kraft erreichen zu können, so sinkt die Wahrscheinlichkeit einer durch ihn verübten Gewalttat

3. Soziale Einbindung

- Je stärker ein Jugendlicher in traditionellen Gesellschaftsbezügen verankert ist (je besser er also in Schule, Hobbys, Vereinsstrukturen eingebunden ist), desto eher wird er sich als ein Teil der Gesellschaft fühlen und desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er gewalttätig wird

4. Normtreue

- Je stärker er an den Sinn von traditionellen Normen und Werten glaubt (relevant sind vor allem Normen zum Gewaltverzicht), desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er gegen diese Normen und Werte verstossen wird

Wenn diese Schutzfaktoren fehlen



Achtung

Konsequenterweise sind diese vier Faktoren bei jugendlichen Gewalttätern / School Shootern meist schwach ausgebildet > Kurz vor ihrer Tat

- Verfügen sie in ihrer subjektiven Sichtweise in aller Regel nicht mehr über Freunde oder Familienmitglieder, bei denen sie sich emotional aufgehoben fühlen
- Gauben sie, ihre Ziele in der Gesellschaft nicht auf herkömmlichem Wege selbst erreichen zu können
- Verfügen sie nicht mehr über eine gute Einbindung in Gruppenstrukturen
- Erlaubt es ihnen ihr Normsystem, Menschen unter bestimmten Voraussetzungen zu töten



Grundsätze der Prävention

- Klare Klassenregeln für Konfliktfälle mit den Schülerinnen und Schülern vereinbaren, die Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung ausschliessen
- Persönliche und soziale Beziehungen zu allen Schülern aufbauen bzw. intensivieren
- In der Kommunikation mit den Schülern Humor zeigen resp. eine akzeptierende Grundhaltung zum Ausdruck bringen
- Schulische und persönliche Konflikte und Probleme von und mit den Schülern möglichst kooperativ lösen
- Eine Haltung entwickeln, die Sache von der Person zu trennen, um im Konfliktfall der Person Wertschätzung entgegenbringen zu können
- Als Lehrperson die Aufmerksamkeit der Klasse als Gesamtgruppe finden und binden („Gruppenfocus“)

Haltung und Handlungen, die das Gewaltpotenzial in der Klasse reduzieren können



Grundsätzlich muss die Schule präventiv gegen Gewalt vorgehen und die dafür nötigen Rahmenbedingungen schaffen:

- Es geht um das Erlernen und Anwenden einer gewaltfreien Kommunikation und um ein positives Schulhausklima, das von Wertschätzung geprägt ist und die Individualität aller dort ein- und ausgehender Menschen fördert
- Gleichzeitig ist die regelmässige Vernetzung mit den Erziehungsberechtigten wichtig, damit beide Systeme – Schule und Elternhaus – gemeinsam die Entwicklung der Schüler fördern
- Dabei brauchen Eltern oft die Möglichkeit, selber noch etwas dazulernen zu können, z.B. mit Grenzen setzen, konsequent sein, Hilfe annehmen, sich zu vernetzen, die Sprache und Kultur zu lernen
- Die Lehrpersonen sollen in regelmässigem Austausch einander von belastenden Beziehungen mit Schülern oder Erziehungsberechtigten berichten
- Das erhöht einerseits die Sensibilisierung für Probleme und Warnsignale und ermöglicht, negative Entwicklungen schnell auszugleichen und den Weg zur Gewalt frühzeitig in eine prosoziale Richtung zu lenken
- Andererseits wird das Potential für Lösungen im Rahmen der Gesamtschule grösser
- Im Blick auf eine mögliche Verschlechterung wäre nämlich der naheliegende Impuls, gewalttätige oder drohende Schüler auszuschliessen, verheerend



Achtung

- Denn solchermassen gedemütigte Schüler sind damit sich selbst überlassen, verlieren die Schutzfaktoren und entwickeln daher eher Rachedgedanken

Konkrete Ansätze der Prävention



Konkret

Elemente einer gewaltpräventiven Schule: Zentral ist die Grundhaltung der Schule gegenüber Gewalt in jeglicher Form. Es genügt nicht, dass die Schulführung und die Lehrpersonen sich dieser Grundhaltung bewusst sind, sie müssen diese auch aktiv kommunizieren und vertreten. Den Schülern muss bekannt sein, dass Gewalt an der Schule nicht toleriert wird und bei Verstoss gegen die Regeln mit Massnahmen gerechnet werden muss. Auch die Erziehungsberechtigten müssen entsprechend informiert werden.

Die Schule pflegt ein transparentes Schulsystem:

- Klare Regeln und positive und negative Konsequenzen gemeinsam festlegen
- Nur wenige Vorgaben machen, diese aber konsequent durchsetzen
- Positive Freiräume schaffen und festhalten

Das Schulklima basiert auf gegenseitiger Wertschätzung:

- Faire und berechenbare Umgangsformen im fachlichen Leistungsbereich und im sozialen Beziehungsbereich
- Anerkennung der Schülerinnen und Schüler, auch dann, wenn sie ein ungewöhnliches Leistungs- oder Verhaltensprofil aufweisen
- Es wird aktiv eine demokratische Mitbestimmung gepflegt:
 - Unter den Lehrperson
 - Mit den Schülern in ihrer Gesamtheit

Die sozialen Kompetenzen werden bewusst trainiert:

- Gezielter Aufbau eines sozialen Kompetenztrainings der Schüler und Schülerinnen
- Miteinander klassenübergreifend Kontakt aufnehmen
- Gefühle wahrnehmen und zeigen können
- Soziale Beziehungen aufbauen und pflegen, einüben
- Angemessener Verhaltensweisen gegen Lehrpersonen, prosoziales Verhalten trainieren
- Pflege einer gewaltfreien Sprache

Potenzielle Mobbingopfer werden erkannt und unterstützt:

- Mobbing nie tabuisieren, positive Verstärkung des erwünschten Verhaltens, gezielter Aufbau von Kompetenzverhalten für Mobbingopfer

Das Lehrkollegium baut seine Sozialkompetenz aktiv aus:

- Sich gegenseitig unterstützen und Konflikte mittragen
- Konsens in den pädagogisch erzieherischen Leitideen anstreben
- Positives Fehlerverständnis entwickeln
- Aufbau einer lernenden Organisation

Es werden gute Arbeitsvoraussetzungen für Fachleute in der Schule geschaffen:

- Schulortangepasste Lösungen analysieren und umsetzen
- Persönliches Wohlbefinden der Lehrpersonen thematisieren



Konkrete Ansätze der Prävention

Die Schule pflegt eine intensive und verbindliche Zusammenarbeit mit den Eltern, sichert ihnen auch eine Mitsprache zu:

- Anforderungen als solche deutlich machen und umsetzen
- Den Eltern Impulse geben und Unterstützung anbieten
- In die Fürsorge beiziehen, wenn Verdacht auf häusliche Gewalt oder sexuellen Missbrauch besteht
- Es gibt Zugang zu niederschweligen Hilfsangeboten/ Anlaufstellen für Opfer häuslicher Gewalt

Die Lehrpersonen bilden sich zu den einschlägigen Themen weiter

Amokprävention

In Bezug auf Gewalt- und Amokprävention sollte eine «gute Schule» folgende Punkte beachten:

- Ein wertschätzendes Klima des Zusammenlebens aufbauen (jeden Menschen in seiner Art anerkennen und Ausgrenzungen verhindern)
- Den Aufbau der Selbstkontrolle der Schüler fördern (konsequente Umsetzung aller Vereinbarungen, keine Ausnahmen)
- Die Sozialstruktur der eigenen Klasse im Detail erfassen (Aussenseiter erkennen und wieder integrieren)
- Alle Schüler aktiv beobachten und regelmässig im Kollegium Erkenntnisse besprechen
- Gewalt-Symptome immer ernst nehmen
 - Gewaltverherrlichung und Posieren mit Waffen sind in jedem Fall Gründe zum Handeln
 - Drohungen und Gewalt nie akzeptieren
 - Zeichnungen, Aufsätze, Rollenspiele und Freizeitverhalten unter dem Aspekt der Gewaltdarstellung betrachten
 - Mobbing verhindern, erkennen und abbauen
 - Bei Gewaltgefährdungen nicht nach Tätern suchen, sondern die Unterstützungsbedürfnisse von Jugendlichen mit einem Gewaltpotenzial erkennen
 - Bei starker Gewaltgefährdung immer externe Unterstützung beiziehen
 - Weil die Lehrpersonen selber Prozessbeteiligte sind
 - Weil ein Risiko nach eingeschränkter Selbstwahrnehmung besteht
 - Weil eigene Fehler und gelerntes Verhalten von externen Fachleuten besser erkannt werden
 - Weil das Fachwissen ungenügend ist und man sich in gewaltgefährlichen Situationen nicht überfordern sollte
 - Zum eigenen Schutz (Motto: Selbstschutz vor Fremdschutz)
 - Bei Gewaltvorfällen die Polizei zur Untersuchung und Sicherung sofort beiziehen

Thema "Amok im Unterricht"



Achtung

- Die Thematisierung von Amok im Unterricht erweist sich in der Praxis als schwierig, denn es bestehen nicht zu unterschätzende Gefahren:

- So werden Trittbrettfahrer möglicherweise erst auf die Idee gebracht, z.B. durch eine schnell auf die Toilettentür gekritzelte Amokdrohung oder durch einen anonymen Anruf das ganze Schulsystem in Aufregung zu versetzen
- So können Jugendliche, die tatsächlich umsetzungsorientierte Gewaltphantasien haben, durch eine leichtfertige Umgangsweise mit dem Thema angeregt werden, die tatsächliche Umsetzung ihrer Phantasien wird dadurch wahrscheinlicher



Beachten

- Um solche Nebenwirkungen einer eigentlich gut gemeinten Absicht zu vermeiden, sollte in jedem Fall von der Nutzung von Theaterstücken, Romanen oder Filmen zum Thema abgesehen werden
- In aller Regel sind die darin dargebotenen Inhalte nicht nur sachlich falsch, sondern bieten gefährdeten Jugendlichen auch die Möglichkeit einer Identifizierung mit dem Täter
- Zudem sollte Wert darauf gelegt werden, alles zu vermeiden, was von einzelnen Schülern als Heroisierung der Täter gewertet werden könnte; hierzu zählt
 - Die Fokussierung auf Täter statt auf Tatfolgen
 - Die unzulässig verkürzte Darstellung komplexer Zusammenhänge
 - Stellt man zum Beispiel die Täter vereinfachend als gemobbte Jugendliche dar, die sich rächen wollten, dann können sich einige Schüler leicht in die Situation eines gemobbten Jugendlichen hineinversetzen
 - Wird hingegen die Komplexität der Zusammenhänge geschildert und darauf verzichtet, Bilder der Täter oder ihre Schriftstücke zu zeigen, dann wird deutlich, dass die Lebenslage der Täter und die Lebenslage der Schüler sich deutlich unterscheiden
 - Der Nachahmungseffekt wird auf diese Weise reduziert

Breitenwirkung der Prävention



Grundsätzlich

- Prävention sollte nicht ausschliesslich unter dem Aspekt der Gewaltprävention betrachtet werden
- Im selben Ausmass wie bei der Gewaltgefährdung ist die Prävention auch angezeigt bei Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen (Inklusion)
 - Schülern aus anderen Kulturen
 - Förderung von sprach- und entwicklungsbenachteiligten Kindern
 - hochbegabten Kindern
 - Gesundheitserziehung
- Deshalb sollten präventive Massnahmen unter dem Aspekt der Schulklimaentwicklung oder der Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus oder der familienunterstützenden Massnahmen betrachtet werden. (vgl. auch im KRISENKOMPASS® „Umgang mit geflüchteten Kindern / Jugendlichen“)



Autor:
Christian Randegger



Was kann den schon passieren?

- Risiken rund um das Schulareal
- ... im Unterricht
- ... bei Schulaktivitäten
- Risikopotential Schüler
- ... Mitarbeitende
- ... Erziehungsberechtigte



Was kann man präventiv tun?

- Technische und vor allem beziehungs-mässige Anstrengungen
- Kommunikation bei heiklen Themen

Was müssen Mitarbeitende vorbereiten / wissen?

- Aussergewöhnliches, "Negatives" wahrnehmen, beobachten, zeitgerecht melden
- Vorgehen bei "aussergewöhnlichen" Aktivitäten



Auf-/Ausbau Krisenteam

Was braucht es auf Stufe Schule?

- Grundlage bildet ein praxistaugliches Krisenkonzept
- Diese Unterlagen müssen vorbereitet sein
- Räumlichkeit und Infrastruktur
- Krisenteam mit 5 Handlungsfeldern
- Kenntnis der Rolle aller Mitarbeitenden

FÜHRUNG IN DER KRISE

- Ereignis bewältigen (vereinfachte Form des Führungsrhythmus)
- Ereignis dokumentieren
- Als Krisenteam zusammenarbeiten:
 - Handlungsfeld: Leitung:
 - Hauptaufgaben
 - Vorgehen beim Eintreffen im Krisenteam
 - Fragen an die Mitglieder im Krisenteam
 - Rapport (Krisenteam-Sitzung) durchführen
 - Dokumentation im Krisenteam-Raum
 - Handlungsfeld 1: Externe Hilfe
 - Handlungsfeld 2: Externe Kommunikation
 - Handlungsfeld 3: Interne Kommunikation
 - Handlungsfeld 4: Interne Hilfe
- Strafrechtliche Konsequenzen

KOMMUNIKATION IN DER KRISE

- Krisenkommunikation nach innen & nach aussen
- Interviews geben
- Amtsgeheimnis und Schweigepflicht
- Aufbau mündliches Medienstatement
- Briefbeilagen für die Kommunikation nach innen
 - Trauerreaktionen je nach Alter
 - Zehn Rechte für trauernde Kinder und Jugendliche
 - Unterschiedliche Vorstellungen vom Tod
 - Flyer "Empfehlungen für den Umgang mit belastenden Ereignissen" in 17 Sprachen
- Musterbriefe
 - Todesfall einer Mutter
 - Tödlicher Busunfall
 - Tötung eines Schülers
 - Suizid einer Lehrperson
 - Suizid in der Nähe des Schulareals
- Medienmitteilung
 - Beispiel 1: Schulbehörde rechtfertigt Lehrer-Entlassung
 - Beispiel 2: Schüler auf Schulweg tödlich verunglückt
- Wie eine Medienkonferenz durchführen
- Wie Medienleute recherchieren



- Androhung von Gewalt
- Amokdrohung
- Bedrohung am Telefon
- ... per Brief / Paket
- ... über elektronische Medien
- Bombendrohung
- Erpressung mit falschem Online-Dating Profil
- ... mit peinlichen Fotos oder Dateien
- Verdacht auf ...
 - ... sexuelle Grenzverletzungen durch Mitarbeitende
 - ... Extremismus / Radikalisierung
 - ... häusliche Gewalt bei Kindern & Jugendlichen
 - ... sexuelle Gewalt unter Kindern & Jugendlichen
- Gewaltdarstellung und Pornografie auf digitalen Medien
- Umgang mit Risiken im Web 2.0
- Personenunfall
- Unfall-/ Schadenmeldung
- Radikalisierung & Extremismus
- Vermisst / entführt?
- Umgang mit geflüchteten Kindern / Jugendlichen
- Aggressive Schüler / Eltern
- Mobbing
- Amok / Attentat / Terroranschlag
- Direkte verbale Nötigung / Erpressung
- Einbruch
- Geiselnahme
- Gewalttat gegen Schüler / Lehrpersonen
- Überfall / Raub
- Todesfall Suizid eines Schülers / einer Lehrperson
- Brand
 - Welche Tätigkeiten übernimmt die Polizei / Feuerwehr?
 - Welche Tätigkeiten übernimmt die Schule / Gemeinde?
 - Bei noch ungeklärter Lage resp. nur in Absprache mit Polizei:
 - Welche Tätigkeiten übernimmt die Schule / Gemeinde?
 - Wie umgehen mit Fotos / Videos von Mitarbeitenden / Gaffern
- Evakuierung (geordnet - unklar, ob es brennt)
- Notfall: Wie Evakuierung durchführen (bei Brand <=> Amok)
- Gasalarm
- Hochwasser



- Art und Ort des Todes
- Todesanzeige
- Tod eines Angehörigen
- Todesfall im Rahmen der Schule
- Tod in der Bildungseinrichtung / im Ausland
- Todesfall- / Unfallmeldung
- Todesursache / Suizid
- Suizidalität, Suizidversuch
- Wen bei Todesfall benachrichtigen?
- Abschied nehmen und Trauer verarbeiten
- In den Alltag zurückkehren
- Interne Gedenkfeier
- Bestattungsriten in den Weltreligionen
- Symbolhandlungen und Rituale
- Trauerverarbeitung
- Umgang mit persönlichem Material
- Augenzeuge sein
- Belastungsreaktionen wahrnehmen
- Betroffene betreuen
- Eigene Betroffenheit beachten



- Verdacht auf
 - ... Burnout
 - ... depressive Störungen
 - ... Diebstahl
 - ... Essstörungen
 - ... Mobbing
 - ... selbstverletzendes Verhalten
 - ... Suizidalität
 - ... Sucht